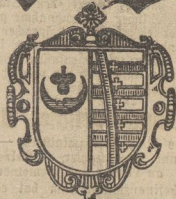


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für 100 Hosen M., durch Boten in Remberg
M. in Reuden, Rottle, Stribald, Kreis, Gommio und Gadiß M. um
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpaltene Kopfszelle oder deren Raum Pfa. die
Egelpaltene Stellungszeile: Pfa. Beilagen: Pfa. für das Sonnt., aus
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Upr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Blatt-Zeile 15, Stellungszeile 40 Pfennige

Nr. 110

Remberg, Sonnabend, den 17. September 1927

29. Jahrg

Donnerstag, den 22. September, 14 Uhr Mütterberatungsstunde

im Bürgeraal.
Remberg, den 12. September 1927.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Verste.

Remberg, den 16. September 1927.

* Weil wir uns mühen können — — — (Sonntagsgedanken) Im Leben der Menschen spielen die Mütterrollen eine große Rolle und sind oft die Ursache weitestgehender Wirkungen. Durch ein einziges Mütterverständnis können Menschen viele Jahre unelender gerettet werden, sich lange Zeit gott entfremden, bis sich dann eines Tages vielleicht die Sache umklärt, man sich gegenseitig erkannt und auf: Das habe ich ja gemacht gehabt! So habe ich das auch nie gemacht! Wenn Mütterverständnis auch nicht immer so schließliche Folgen haben, so kann doch im täglichen Leben so manches Unangenehme und Peinliche aus ihnen entfallen. Es hat einmal einer gesagt: Mütterverständnis kommen daher, daß man sich nicht versteht! Wer sie also vermeiden und ihrem Folgen aus dem Wege gehen will, der nehme sich ernstlich vor, recht klar und wahr im Verste mit dem Menschen zu sein, und der bemühe sich auch andererseits, die andere zu verstehen. Ich bin der Überzeugung, daß manches Menschen Unglücke auch nur eine Art Mütterverständnis gegenüber Gott ist. Man hat an irgendeiner Stelle einen falschen Begriff vom Gott, hat sich in falsche Vorstellungen eingelassen, erbetet falsche Anlagen und Wünsche, und dabei ist Gott gerichtet auf! Dieses Mütterverständnis Gottes erstreckt lediglich durch das, was wir aus eigenem, aus unseren persönlichen, natürlichen Gedanken, Anschauungen und Wünschen in unsere Gottesvorstellung hineintragen. Dadurch bekommt das Angeseht Gottes falsche Bäume aus — Mütterverständnis. Wer darum Gott verstehen will, darf sich nicht auf sein eigenes Wissen verlassen, muß den igt geborenen Befehlen des Mütterverständnisses dadurch aus dem Wege gehen, daß er sich das Bild seines Gottes unmittebarlich dort zeigen läßt, wo es sich ganz klar und echt abspiegelt. Und wo ist das? Darauf antwortet Jesus Christus schlicht und fest: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ Jedes andere Bild Gottes ist verzeigend, und daraus wächst das Mütterverständnis, welches wiederum oft den Unglücken verurteilt. Wäre es nicht tröstlich, wenn ein Mensch am Mütterverste Gottes schließliche ewig zugrunde geht? Gehen wir in die Schule besten, der das ewigbleibende Wort gesagt hat: „Es ist mein Vater, der mich erbt, wo weichen ihr sprecht, er sei euer Gott; und lenkt ihr nicht, ihr aber lenkt ihn.“

* Kirchliche Feiern an Hindenburgs 80. Geburtstag. Die Landesfeier in der Provinz Hannover hat am 2. Oktober, dem 80. Geburtstag Hindenburgs, der auf seinen Sonntag fällt, ein allgemeines Gedenken des Reichspräsidenten im Gottesdienste angedeutet und schreibt dazu an ihre Geistlichen: „Der Gehorham gegen die Weisung des göttlichen Wortes und die Erkenntnis von der Bedeutung eines frommen gewissenhaften Führers an der Spitze des Volkes machen es den Christen gebieterisch zur Pflicht, in ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften am 2. Oktober d. Js. des Mannes mit tiefem Danke und beiderseitiger Ehrfurcht zu gedenken, der in seinem hohen Alter die angewandene Verantwortung des höchsten Amtes im Staate auf sich genommen und mit vorbildlicher Treue seine Kräfte in den Dienst am anderen und inneren Aufbau unseres Volkes gestellt hat.“ Aller Wohlgefallenheit nach werden die anderen Provinzen und Länder diesem Schritt folgen und ähnliche Andeutungen treffen.

* Das letzte Fest der Goldenen Hochzeit können hier morgen Sonnabend die in dem 70er Jahren lebenden Wilhelm Grund'schen Eheleute, Weinberg, im Kreise ihrer Kinder und

Kindeskinder feiern. Beide Eheleute sind bei ihrem hohen Alter noch sehr rüstig und gesund. Wir bringen hiermit herzlich Glück- und Segenswünsche dar und wünschen auch fernert gute Gesundheit und ferneres Wohlergehen.

* Was ist ein öffentlicher Weg? Da vielfach Streitigkeiten darüber herrschen, welche Wege als öffentlich anzusehen sind, ist es von Bedeutung, eine Begriffsbestimmung bekannt zu machen, die das Rommgericht in einem Urteil formuliert hat. Hieraus ergibt sich nämlich in einem Teilteiligen, das ist dem Eigentümer, der Wegepolizeibehörde und den Wegeausführenden gegebenen Bestimmungen dem allgemeinen Verste dieses. Sehr klar ist das zwar nicht, aber bei vorerwähnten Differenzen kann vielleicht diese Definition doch gelegentlich nützliche Dienste leisten. Zu bemerken ist dabei, daß das sogenannte Grundbesitzrecht mit dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch aufgehoben ist. Alle vom Verste freigegebenen Wege können demnach zu jedem Zeitpunkt wieder gepflastert werden. Bei vorerwähnten öffentlichen Interessen muß die Frage kommende Stelle ein Einseitigungsverfahren einleiten.

* Der landwirtschaftliche Hausfrauen-Verein für den Kreis Wittenberg, der im Laufe der letzten 2 Jahre bereits 60 junge Mädchen ausgebildet hat, beginnt am 3. Oktober seines diesjährigen Wanders- und Nährkursus. Anmeldungen, auch Lehrer von Nichtmitglieder haben Aufnahme, sind möglichst bald an Frau Jabeltze: E. Wogner, Bad Schmiedeberg in richten, die Angabe in der heutigen Nummer.

Düben. (Das Kirchen im Landeshof). Was Liebe alles zu Wege bringt, zeigt wieder einmal ein Vorfalle, der kürzlich hier in Düben passiert ist. Und zwar ausgeführt von demselben Pärchen, das in einer launen Patenmutter in jährlicher Kommunion am Sonntag geduldet hat. Diesmal hat es allerdings in Anbetracht des nächsten Weltens vorgezogen, sich eine trösende „Stille“ anzuschaffen. Liebe macht erfindlich! Man sah nach und nach — den Taubenschlag, der unbekannt war, da die Tauben ausgeflogen waren. Auf einer hellen, lebensgefährlichen Höhe schippte man in den Taubenschlag und machte es den Tauben nach: man konnte sich ein Verstecken. Man vollstänbigen Auslass des Restes denn man sich nicht getraut, unter größten Schwierigkeiten eine Patenmutter heranzuführen. Der Vater dieses Liebespärchens Anhängnis war jedoch der Sünde bei folgender Gelegenheit auf die Spur gekommen. Eines Morgens bemerkte er sein Schöner mit dampfendem Frühlaffe nach dem Taubenschlag eilen. Er ging nach und — da war der Liebesroman zu Ende. Denn der Vater machte dem jungen „Unternehmen“ ein scharfes und bedrohendes Verste an die Luft. Sie verschwanden lautlos aus Düben und sollen in Pappel aufgedeckt sein, wo sie vergeblich veracht hatten, einen „Kump“ (!) anzuschauen.

Pretzin, 13. Sept. Am Sonnabend nachmittag unternan Pfleischmeister Karl Wenker auf dem Teiche an der Weid: einen Fischzug. Welche er doch zum Jagdmartstagsen Karpsen offerieren. Doch weil ein Etamen sah man unter den Fischern und Jaldanern, als als erster großer Karpsen ein Notorrad aus dem See befreit wurde. Dieses Notorrad gehörte dem Schlossermeister Hermann Danneil, dem dasselbe vor einigen Wochen aus dem verflochtenen Haussturz gestohlen wurde. Wohl hier wirklich Diebstahl oder nur ein gemeiner Sammerloch vor?

Rohlau. Einem hier in ein Hofhaus eingekerkerten jungen Reisenden ist auf eine ganz eigene Art seine Briefstasche mit etwa 200 Mark Raubtal sowie zwei Jacken gestohlen worden. Bei einem Wache Vier sich einige Zeit Raub genann, gefellte sich am gleichen Tisch ein Reisender mit Wästenwaren. Es dachte nicht allzu lange gedauert haben, bis der lettere gemerkt haben mußte, daß der oben genannte junge Mann einen größeren Geldbetrag bei sich führte. Der Wästenbändler traktierte nun sein Opfer mit Schaups und Bier, bis zur Bewusstlosigkeit. Dann ging er mit ihm anstreiten und leerte ihn richtig aus

Die leere Briefstasche fand man auf dem Hof wieder. Geld und Jacken sind auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Kehlingen. (Im Auto gefangen.) Auf der erneuten Magdeburger Landstraße kam eine Panomag-Limousine ins Schlenbern. Ein Hinterackerfen plopte, durch zu kräftiges Bremsen überdrück sich das Auto und legte sich auf die Seite. Die Insassen waren nun darin gefangen, da die Tür unten lag. Der herbeigekommene Straßenwärtler fand sie noch bei guter Laune, denn das Wildgehirn war ohne Schaden außer dem geflachten Reifen abgegangen. Mit vereinten Kräften wurde das Auto hochgerichtet, und wieder fahrtüchtig gemacht, wozu es keine Reife weiter benötigte.

Merxburg, 13. Sept. (Die Verhandlungsgegenstände der Provinziallynode) Am 17. Sept. tritt die Provinziallynode der Provinz Sachsen in Merxburg unter dem Vorsitz des Präsides D. Wintler zusammen. Die Hauptgegenstände der Verhandlungen werden voraussichtlich sein: Provinzialistische Gelehrte und Bestimmungen über die Größe der Provinziallynode, über die Wahl zu den Kreislynoden sowie über die sog. Hochverreiter der Provinziallynoden und der Kreislynoden; ferner das Fortschreiben in Wittenberg, die Erneuerung der Kirchenstelle, der Bau von Wohnungen für eremitierte Geistliche und Pfarrhinterbliebene und die provinzialistische Spar- und Darlehensgesellschaft. Auch wichtige Fragen des inneren kirchlichen Lebens wie der Kirchenrat, die Janere Mission usw. werden voraussichtlich nicht unerwähnt bleiben.

Jena, 13. Sept. Als in der vergangenen Nacht der Polizeioberwachtmann Demmler von der fädtlichen Polizei, der Nachtsicht hatte, sich dem Holmarkt näherte, hörte er Raban und bemerkte beim Näherkommen, daß sich ein Schläger zwischen mehreren Zivilpersonen entwikkelt hatte. Der Beamte gebot Ruhe und sah sich genötigt, einen der Räuber, wie sich später herausstellte, einen im Zivil befindlichen Beamten der Landespolizei, mit zur Wache nach dem Rotenhuschhof zu nehmen. Als dort die Personalien festgesetzt waren, wurde der Arrestant, der sich in angestautem Zustande befand, in sein in der Kaserne befindliches Quartier entlassen, am auszuschnellen. Der Mann war aber über die ihm durch den fädtlichen Polizeibeamten zuteil gewordene Behandlung demgegen über erhob, daß er einen Armeerevier holte. Als er dem Polizeioberwachtmann Demmler über den Rotenhuschhof gehen sah, daß er ihn von hinten eine Kugel in den Oberkörper. Hieraus unternahm der Attentäter einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in die Brust jagte. Beide wurden in schwer verletztem Zustande in die Klinik gebracht, wo sie noch verheilungstlos darüberliegen. Die Untersuchung ist im Gange. Wie verlautet, hat der fädtliche Polizeibeamte vollkommen korrekt und pflichtgemäß gehandelt.

Gifenhain. In dem Nachterwachen Gifenhain — Meinungen wurde gestern früh zwischen den Stationen Jumbohorn und Selgungen ein Raubüberfall ausgeführt. In ein halbnacktes Abteil sprang ein Räuber, der den einzigen anwesenden Passagier unter Vorhaltung eines Revolvers zwang, das Geld herauszugeben. Dabei entspann sich ein Kampf, bei dem der Ueberfallene verunglückte, die Notbremse zu ziehen. Dem Räuber gelang es, dem Passagier aus dem fahrenden Zuge herauszuwerfen. Der Ueberfallene erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen, doch konnte er sich bis zur nächsten Station schleppen. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

Kirchliche Nachrichten.
Sonnabend, den 18. September (14. Sonntag nach Trinitatis). Kollekte für den sächs. Prov.-Verband evang.-kirchlicher Frauenvereine und für den sächs. Prov.-Stiftsingenchorverband.
1. Remberg.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer i. R. Vollmer-Brech. 2. Gommio.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer i. R. Vollmer-Brech.
Montag, den 19. September.
Vorm. 9 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Pfarrer Hühms.

Frisches
Rind-, Kalb-
Schweinefleisch
frische Bratwurst
Bockwurst, frische Stülze
empfehle Ernst Bachmann

Frisches
Kalb- und
Schweinefleisch
sowie
frische und geräucherte Wurst
Mortadella und Bockwurst
empfehle Ernst Pöfersen

Pfeil-Kaffee

ist stets frisch aus den allerbesten Rohkaffees geröstet

Vorzüglichen
Sauertohl
selbst eingemacht

zu verkaufen Schmiedeb. Str. 14 | empfehle | C. G. Pfeill | verkauft

Schöne Äpfel
verkauft H. Guthell

Pflaumen
zu verkaufen Schmiedeb. Str. 14 | empfehle | C. G. Pfeill | verkauft

Wähl' für Dein Heim:
Tapeten
nur von
Heinrich Vick
Kemberg, Markt 6.

Neue
Kartoffeln
Karl Panzier

Cocostuchen
Trockenmehl, Roggenkleie
Weizengrießmehl,
Weizenmehl, Fischmehl
Leinmehl, Maisschrot, Weis
Sojafschrot, Portlandzement
Zementkalk, Dachpappe
Sattelpapier
liefert billigst Wilh. Felgnor

Pflaumen
verkauft
Frau Schumann, Weinbergstr. 8

Genfer „Erfolge“.

As. Man hat in Genf am Sonnabend nicht, wie es sonst in europäischen Hauptstädten üblich ist, das Wochenende gefeiert, sondern die Großen des Völkerbundes haben sich in geistige Anstrengungen gesetzt, und wieder einmal ernstliche Worte über den Völkerbund gesprochen, die sich recht gut ausnehmen, die aber wenig politisch wertvoll sind. Weltweit gilt das überhaupt für die ganze Genfer Arbeit, denn wenn zurückauf die erste Woche der Tagung dieses Parlaments der Außenminister, so kommt man etwas in Verlegenheit, wenn man die greifbaren Ergebnisse aufzählen soll. Es ist ungemein viel verhandelt und geredet worden, es ist ungemein viel in die Welt hinaus telegraphiert und telephoniert worden, und doch läßt sich das Ergebnis all dieser Arbeit in verhältnismäßig wenig Sätze zusammenfassen.

Es ist einmal erreicht, daß der polnische Plan auf Schaffung eines Mikrocarnos in der Verletzung verfiel, denn die Forderung, die Polen als Entschädigung am Freitag nachmittag wieder aufzunehmen, entspricht so im wesentlichen jener Formulierung, die von England, Frankreich und Deutschland im Völkerbund ausgearbeitet wurde, die den polnischen Vertretern nicht eben angenehm gewesen sind, eine Entschädigung vorzuziehen zu müssen, die keine Regierung am Tage vorher als nicht weitgehend genug abgelehnt hatte. Für Deutschland besteht gewiß kein Grund, mit diesem Ergebnis unzufrieden zu sein, aber man wird nicht sagen können, daß die Ablehnung der polnischen Forderung zum Standpunkt des Völkerbundes aus betrachtet, irgendwie ins Gewicht fällt, sondern man wird nur bedauern können, daß es nötig war, so viel Zeit einem Plan zu widmen, dessen Unzulänglichkeit von vornherein feststand. Kann man mithin bei der Ablehnung der polnischen Forderung nur von einem negativen Ergebnis sprechen, so bleibt eigentlich als einzige positive Förderung des Friedensbündnisses übrig die Erklärung Dr. Stresemanns, daß Deutschland die Zustimmung des Völkerbundes eingeleiteter Selbstgerichtshof anerkennt. Deutschland hat hiermit erneut einen Beweis für seinen Friedenswillen gegeben, und es wird nun Sache der anderen Großmächte sein, auf diesem Wege zu folgen. Dabei führt die Bestimmung des Selbstgerichtshofs infolgedessen nicht, als faktualität, das heißt freiwillig, nur die Unterwerfung unter die Bestimmungen des Selbstgerichtshofs zu betrachten, sondern es ist vielmehr die Unterzeichnung der Urkunde dieses händigen internationalen Gerichtshofes in Reichsvereinigungen mit denjenigen Staaten, die die Klausel unterzeichnet haben, obligatorisch wird. Mit anderen Worten: Deutschland übernimmt die Verpflichtung, Streitigkeiten rechtlicher Art, die durch direkte Verhandlungen zwischen den Staaten nicht erledigt werden können, dem händigen internationalen Selbstgerichtshof zu unterbreiten. Der französisch und in der englischen Presse ist die Bedeutung dieses Schrittes Deutschlands durchaus anerkannt worden, und auch Briand hat ja in seiner Sonnabendrede dem deutschen Schritt die Anerkennung gesollt und hat seine Rede mit den Worten geschlossen: „Zum Frieden führt das Selbstgericht!“ — eine Formel, die nicht lordliche Klarheit und unter der man sich mündelnd denken kann, daß Briand damit hat andeuten wollen, daß Frankreich dem Schritt Deutschlands folgen werde, was vorläufig dahingestellt bleiben, denn bislang hat keine einzige Großmacht die Statutur des Selbstgerichtshofs unterzeichnet, ausgenommen Frankreich, das aber den Vorbehalt gemacht hat, daß seine Unterfertigung nur wirksam werde, wenn das Genfer Protokoll in Kraft trete, so daß insoweit Frankreichs Unterfertigung bisher noch nicht gültig geworden ist.

So ist es wieder einmal Deutschland, das positiv seinen Friedenswillen bekundet hat und dem es zu verdanken ist, wenn die Genfer Tagung überhaupt ein Ergebnis gezeitigt hat. Man wird zugeben müssen, daß das, was bisher erreicht worden ist, wirklich recht wenig ist, selbst wenn man hinzunimmt, daß namentlich ein deutscher Vertreter in die Mandatensmissionen entsandt worden konnte, ein Amt, das bekanntlich dem Präsidiumsmitglied des Reichesverbandes der Deutschen Industrie Dr. Ludwig Raftl zufiel. Die Kritiker, die meinen, daß man in Genf reichlich teuer arbeitet, haben also zweifellos recht, und man wird ihnen sogar zugeben müssen, daß man bisher in Genf nicht nur teuer, sondern auch schlecht gearbeitet hat,

denn wenn man sich nur Augen fällt, daß in der Schweizer Konferenzstadt nunmehr seit über einer Woche mehr als zwanzig Außenminister verammelt sind, so ist das, was bisher in Genf erreicht wurde, wirklich bescheiden wenig. Es ist auch nur ein schmaler Trost, daß die Völkerbundsversammlung immer wieder den Staatsmännern die Möglichkeit persönlicher Fühlungnahme gibt und daß diesmal wieder eingehende Ausdrücke zwischen Chamberlain, Briand und Dr. Stresemann stattfanden, deren Ergebnis sich dahin zusammenfassen läßt, daß diese drei Staatsmänner sich auch durch den politischen Vorstoß nicht auseinandersetzen wollten.

Parlamentarischer Aufrast.

Die Rede des Reichsfinanzministers. — Ueberraschungen für Beamte und Steuerzahler. — Reine Ueberwelmungen an Länder und Gemeinden.

Das Reichsfinanzministerium hat es verstanden, die längst angekindete Belohnungsreform mit einem geheimnisvollen Verbindnismittel umgeben. Jetzt ist das Geheimnis enthüllt. Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der vor kurzem in der Zehnerten als mittlere Finanzbeamter seine Beamtenfaktoren antrat, ließ es sich nicht nehmen, auf dem mittelmittleren Beamten in Magdeburg die wichtigsten Grundzüge der Belohnungsreform zu offenbaren.

Sie waren eine große und freudige Uebererraschung für die Beamten. Noch im Juli dieses Jahres erklärte das Reichsfinanzministerium, die bisherigen Gehaltsätze für die höheren Beamten höchstens um 10 Prozent und für die unteren im Höchstmaß um 22 Prozent erhöhen zu können. Jetzt soll eine Gehaltserhöhung von 18 bis 33 Prozent erfolgen, durchschnittlich um 25 Prozent. Das gab freudig überglückte Geister in Magdeburg und im ganzen Deutschen Reich.

In gleicher Weise wurde die Steuerzahler überfallen. Obwohl die Reform für die Beamten und die Kriegsbeschädigten zulassen jährlich eine Mehrausgabe von 325 Millionen Reichsmark bedingt, werden die Reformen doch keinerlei neue Steuern erfordern. Die nötigen Summen ergeben sich aus erhöhten Steuereinkünften, aus den Reformen des Reichshaus und aus Einsparungen, die an anderen Stellen des Haushalts gemacht werden. Die Ueberforderung und der Gewinn über diese Mittelungen des Reichsfinanzministers und begründet.

Die allgemeine Ueberforderung ist gerade deshalb nicht verwunderlich, weil seit der Zeit, da Reichsfinanzminister Dr. Köhler sein Amt übernommen hatte, es sich wie ein roter Faden durch seine Reden und Versicherungen zog, daß die Reichsfinanzen außerordentlich bedrängt seien. Man geht auch wohl nicht fehl in der Annahme, daß die jetzt bekannt gewordene bedeutende Verschönerung der Beamtengehälter ein Teil ist dieser letzten Tagungen beschloffen worden ist. Wahrscheinlich haben die Reichspräsident und die Parlamentarier die, den Minister veranlaßt, vor dem Reichstag die Erhöhungen einzutreten.

Durch die neue Belohnungsreform werden nicht nur das Reich, sondern auch die Länder und Gemeinden stark belastet. Freuen allen hat eine Verschönerung von etwa 50 Millionen Reichsmark in Jahre zu tragen. Bayern, das einen außerordentlich starken Beamtenapparat besitzt, muß ungefähr die gleiche Summe aufbringen. So sagen sie Mehraufwand beläuft sich auf rund 25 Millionen Reichsmark. Die Summen haben die Länder aus eigener Kraft zu erfüllen. Das gleiche gilt von allen Gemeinden. Reichsfinanzminister Dr. Köhler lehnt es nämlich ab, eine Ueberwälzung der Finanzlasten im Sinne höherer Juristen zum Reichsgeldern an die Länder und Gemeinden vorzunehmen. Es besteht nur die Möglichkeit, bei weiterer Ertragsen den Erträgen der Einkommen- und Körperschaftsteuer aus diesen Steuern höhere Ueberwelmungen vorzunehmen. Die Ausgaben dafür sind nicht allzu groß.

Es ist zu begrüßen, daß Dr. Köhler gleich in seiner Rede betont, gegen welche Rechte, infolge der neuen Beamtenbelohnungsreform eine Erhöhung des Lebensstandards zu verurteilen, energisch vorgehen zu wollen. Da jetzt auch die übrigen Beschäftigten sichtlich mit Hinweis auf die Beamtenbelohnungsreform neue Forderungen erheben werden, ist es nicht von der Hand zu weisen, daß neue Lohnkämpfe entstehen und somit der Versuch

zur Herbeiführung einer Teuerungswelle gemacht wird. Hier ist es aber Pflicht der Regierung, falls notwendig, energisch durchzugreifen.

Entsprechende Erhöhungen auch bei der Reichsbahn.

Wie man erfährt, wird die Reichsbahn bei der von der Reichsregierung beschlossenen Belohnungsreform auch für ihre Beamten folgen. Der Verwaltungszustand der Reichsbahn wird in etwa vierzehn Tagen zusammengetreten, um die entsprechenden Beschlüsse zu fassen. Eine Erhöhung der Beamtengehälter, wie sie für die Reichsbahnbeamten beschlossen werden ist, bedeutet bei gleichem Vorgehen für die Beamten der Reichsbahn eine Mehrausgabe von 180 Millionen Reichsmark und darüber.

Ozeanflüge trotz Warnings.

Neue Starts bevorstehend.

Trotzdem in fast allen Ländern der Welt sich gegenwärtig eine lebhaft bewegte Debatte über die Ozeanflüge geführt wird, hat die Flieger Couriers in den benannten benannten Transoazianer, der befristlich in Southampton abgebrochen werden mußte, noch in dieser Woche durchgeführt. Nach ausrichten ist es nicht gemeint, daß zwei Militärflyger ebenfalls die Welt fliegen, nach Amerika zu starten. Denn es erklärte, daß er den Plan zur Ueberflieger des Ozeans unermüdet endgültig als das nächste Jahr vorhaben habe. Aus Paris kommen gleichfalls Meldungen, daß die Piloten des „Blauen Bogels“ immer noch die Absicht, zu starten, nicht aufgegeben haben.

Gehemter Frauenmord an der Nordsee.

Seit einigen Tagen beschäftigt sich die Kriminalpolizei mit einer geheimnisvollen Mordaffäre. In der Nähe der Insel Jütisch wurde eine unbefriedete weibliche Leiche im Wasser treibend aufgefunden. Die Leiche zeigte Wundmale, so daß ein Mord wahrscheinlich ist. Kurz nach Auffindung der Leiche entdeckte man in der Nähe einen blutbesetzten Hammer und Wertschilde, die sämtlich mit Blut besetzt waren. Es wurde geschlossen, daß das Mädchen einige Tage vorher mit einem Berliner Ingenieur Max-Lori zusammen gesehen worden war. Dieser Max-Lori, der in Berlin zahlreiche Frauenbekanntschäften gemacht hatte, hatte einige Zeit vorher auch eine Sidie Margarete Stenph an kennen gelernt, die ihm ihre Erlparnisse in Höhe von etwa 2000 Reichsmark übergeben hatte. Angeblich wollten beide nach Jütisch zu auswandern. Diese Stenph, die nun ebenfalls verschunden ist, ist nicht mit der aufgefundenen Leiche identisch, doch nimmt man an, daß Max-Lori auch diese Frau auf dem Gewissen hat.

Neues aus aller Welt.

Großer Schaden durch eine Windhose. In Arklund, in der holländischen Provinz Friesland, richtete eine Windhose großen Schaden an. Zahlreiche Dörfer wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt und Fenster zertrümmert. Der Sturm wauerte nur zwei Minuten.

Zwei russische Unterboote gefunken. Wie aus Moskau gemeldet wird, sollen im Schwarzen Meer zwei russische Unterboote mit Mann und Maus gefunken sein. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch noch nicht vor.

Für 2 Millionen Dollar Whisky beschlagnahmt. Der Prohibitionspolizei in Philadelphia ist es gelungen, eine Brandtrentwendung im Werte von 2 Millionen Dollar zu beschlagnahmen. Die Ladung, die aus Whisky bestand und aus Wäskelson (Kanada) stammte, befand sich an Bord des Dampfers „Wulff“. Der Whisky sollte nach Cistago transportiert werden, wo er während des Times-Dempey-Borkfasses verkauft werden sollte.

Gefährlicher Hyomanie. In dem Torori Balch bei Kopenhagen wurde in der Nacht die Feuerwerk zu nicht weniger als sieben Bränden gerufen, die in nicht weiter Entfernung voneinander ausbrachen. Man war sich sofort darüber klar, daß hier Brandstiftung vorliege. Im Laufe des folgenden Tages gelang es der Polizei auch, den Brandstifter zu fangen. Es handelt sich um einen 32jährigen

— Es mußte schon spät sein, als sie ihr Boot nach dem großen Schiff zurückbrachten; sie hatten keine Stunden schläfen hören, aber alle Lichter in der Stadt schienen ausgelöscht.

Als Heinz an das elterliche Haus kam, fand er die Tür verschlossen; auf sein Klopfen antwortete die Mutter vom Hinten aus, daß er hineingehen solle, er solle in die rechte Hand des Schiffsall mitgenommen; endlich hörte Heinz aus dessen Schritte, wie sie langsam und trocken aus der Kammer die Treppe hinaufkam. Dann wurde schweigend die Tür geöffnet und, nachdem Heinz hineingekommen war, ebenso wieder zugehört; er sah er seinen „Guten Abend“ vorbrachte, sah Hans Kirch ihn an, „hast du die Bürgerrolle nicht gehört? Wo hast du dich umhergetrieben?“

Der Sohn sah den Jähorn in seines Vaters Augen aufsteigen; er wurde nach ihm seine dunkeln Locken, aber er sagte ruhig: „Nicht umhergetrieben, Vater“, und seine Hand schaute unwillkürlich nach dem kleinen Kinde, den er unter seiner offenen Hand hatte.

Als Hans Kirch hatte zu lange auf seinen Sohn gewartet, „Hüte dich!“ schrie er und drückte mit dem schwarzen Schlüssel gegen seines Sohnes Haupt. „Klopf nicht noch einmal so an deines Vaters Tür! Er könnte dir verschlingen bleiben.“

Heinz hatte sich hoch aufgerichtet; das Blut war ihm ins Gesicht geflossen; aber die Mutter hatte die Arme um seinen Hals gelegt, und die heftige Antwort unterließ, die schon auf seinen Lippen lag. „Gute Nacht, Vater!“ sagte er, und schweigend die Hand der Mutter küßend, wandte er sich ab und ging die Treppe hinauf in seine Kammer.

Im anderen Tage war er fort. Die Mutter ging still und in dem ihr gewohntes Weg geordnetem Hause; die kleine Widie trug schwer an ihrem jungen Herzen, nachdrücklich und fast ängstlich betrachtete sie auf ihrem Arme die roten Striemen, durch welche die Mutter für die Störung ihrer Nachtruhe sich an ihr erholt hatte; waren sie ihr doch fast wie ein Angelegenheit an Heinz, das sie immer tief behielten; wegen nur Hans Kirchs Dichten und Trachten strebte schon, wieder rüftig in die Zukunft.

Hans und Heinz Kirch.

Novelle von Theodor Storm.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein kalter Maibaum; der Mond stand über dem Wasser, als er den Hafen hinaufkam; aber Wind war noch nicht da. Freilich hatte die ihm gesagt, daß sie abends bei einer alten Dame einige letzte Dienste zu versehen habe; desungeachtet, während er an dem einjamen Wellwort auf und ab ging, konnte er seine Umgebend kaum niederzwingen; er schalt sich selbst und mußte nicht, weshalb das Klopfen seines Blutes ihm fast den Atem raubte. Endlich sah er sie aus der höhergelegenen Straße herabkommen. Bei dem Mandamenten erstand er und rief: „Gib mir, gib mir die Hand!“ und schlang die Hand um ihre Taille, die er nicht los ließ, als sie jetzt zu ihm trat; und schüttelte, fast wie ein Fremder, berührte er ihre Hand, die sie ihm entgegenstreckte. Schweigend führte er sie zu seinem Boot, das neben einer großen Ruff im Wasser lag. „Komme nur!“ sagte er, als er hineintraten und sich der auf der Seilentreppe Hängenden die Arme entgegenstreckte; „ich habe die Erlaubnis, wir werden diesmal nicht gegeloten.“

Als er sie in seinen Armen aufgefunden hatte, läte er die Taue, und das Boot glitt aus dem Schatten der großen Gießes auf die weite, mondlichternde Wasserfläche hinaus.

Sie sah ihm auf der Wand am Hinterpfeiler gegenüber; aber sie sah schon um die Spitze des Waders, wo einige Wionen gadernd aus dem Schlafe aufstahren, und noch immer war kein weiteres Wort zwischen ihnen laut geworden. So vieles hatte Heinz der kleinen Widie in dieser letzten Stunde sagen wollen, und nun war der Mund ihm wie vergeschlossen. Und auch das Mädchen, sie wies sie hinausfuhren sie mehr zugleich die kurze Abendzeit verrann, desto stiller und bestimmter lag sie dar; was seine Augen

verlangten hat die tmolde Gestalt, mit der er jetzt so einlam zwischen Meer und Himmel schwebte; die ihren aber waren in die Nacht hinausgewandt. Dann stieg's wohl pfühlich in ihm auf, und das Boot schüttelte unter seinen Ueberhängen, daß sie sich das Köpfchen wandte und das kleine Wägen ihrer Augen in die letzten trat. Aber auch das lag rasch vorüber, und es war etwas wie Fern, das über ihm kam, er mußte nicht, ob gegen sich selber oder gegen sie, daß sie so fremd ihm gegenüber lag, daß alle Worte, die ihm durch den Kopf fuhren, zu ihr nicht passen wollten. Mit Gewalt trieb er es sich zurück; hatte er doch dranhin schon mehr als einmal die trübselige Dirne im Arm geschwankt; auch wohl ein übermütiges Wort ihr gegenüber; aber freilich, der jungfräulichen Gestalt ihm gegenüber verlor sich dieses Mittel nicht.

„Widie“ sagte er endlich, und es klang fast bittend, „kleine Widie, das ist nun heurt für lange Zeit das letzte.“

„Ja, Heinz,“ die sie nickte und sah zu Boden; „ich weiß es wohl.“ Es war, als ob sie noch etwas anderes sagen wollte, aber sie sagte es nicht. Das schwere Tuch war ihr von der Schulter gegelitten; als sie es wieder aufgesetzt hatte und nun mit ihrer Hand über der Brust zusammenhielt, vermittelte er den kleinen Ring an ihrem Finger, den er einst auf dem Schmuckmarkt ihr hatte eingehandelt helfen. „Dein Ring,“ sagte er unwillkürlich. „Wo hast du deinen Ring gelassen?“

Einen Augenblick noch sah sie unbeweglich; dann richtete sie sich auf und trat über die nächste Bank zu ihm hinüber. Sie machte in dem schwankenden Boot die eine Hand auf seine Schulter legen, mit der anderen langte sie in den Schatz ihres Kleides und zog eine Schnur hervor, woran der Ring befestigt war. Mit flackerndem Auge nahm sie ihrem Freunde die Hände von den braunen Locken und hing die Schnur ihm um den Hals. „Heinz, o bitte Heinz!“ Der volle blaue Strahl aus ihren Augen ruhte in den seinen; dann füllten ihre Tränen auf sein Angesicht, und die beiden jungen Menschen fingen sich um den Hals, und da hat der wilde Heide die kleine Widie fast totgelüßt.

Burschen, der behauptet, immer Feuer legen zu müssen. Namentlich wenn er beauftragt sei, könne er diese fruchtbarste Tätigkeit nicht überwinden, sondern müsse dann irgendwo Feuer anlegen.

Verweigert Einbruch in ein Steueramt bei Paris. In dem Südlichen Weiltje-See bei Paris haben Boniditen den kühneren Ehrmut des dortigen Steueramtes erschoben und 125 000 Francs geraubt. Sie waren in einem eleganten Auto vorgefahren und hatten leichtfertig vor den Augen der Bediensteten mit einem Schlüssel die Tür geöffnet. Nach einfüßiger Arbeit entfernten sie sich ebenbüßig ruhig wieder.

Attentat im Pariser italienischen Konsulat. Im italienischen Konsulat hat vermutlich ein Italiener auf den italienischen Vizokonful Carlo Nabini mehrere Revolverkugeln abgegeben. Der Vizokonful ist schwer verletzt in das Krankenhaus überführt worden, der Täter ist verhaftet und wird zur Zeit verhoört.

Zwei Diplomatenfrauen verunglückt. Bei einem in der Nacht in der Höhe von Dwyer erfolgten Automobilunfall fand Lady Marling, die Tochter des ehemaligen englischen Diplomaten und Vorkindigen der Abstammungskommission für Schleswig-Holstein, den Tod. Lebensgefährlich verletzt wurde die Frau des ehemaligen englischen Gesandten in Kopenhagen, Lady Cheetham. Lady Cheetham ist eine Tochter des früheren russischen Vorkaufers in Frankreich, Murawjew.

Großes Schadenfeuer aus dem Skatara Güterbahnhof. Auf dem Güterbahnhof in Skatara entbrach ein großes Schadenfeuer. Ein 200 Meter langer und 18 Meter breiter Schuppen mit einer großen Anzahl Güterverpackungen ist vollständig vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf rund eine Million Mark.

Die Schäden im ostgälischen Ueberflutungsgebiet. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen über die Höhe der Schäden im Ueberflutungsgebiet in Ostgälisch sind von der Katastrophe 43 Landkreise mit 10 Städten und 444 Gemeinden betroffen worden. Ungefähr 62 000 Familien haben zum Teil ihr gesamtes Hab und Gut verloren.

Der größte Däne. Der dänische König mißt 1,95 Meter. Er ist damit der größte Monarch Europas. Er ist aber nicht der größte Mann Dänemarks. Auf diesen Titel kann der Zeitungshändler Frei-Hansen in Akentade Anspruch machen, der 1,98 Meter groß ist.

Schwere Explosionsunglück in London. Im Westen von London brach in einer Fabrik, in der Filmabfälle verwertet werden, ein Brand aus. Die gesamten Filmrollen explodierten. Die zur Zeit der Explosion in den Fabrikräumen tätigen Männer und Frauen, etwa 40 an der Zahl, konnten sich nur zum Teil retten. Mehrere sprangen mit brennenden Kleidern in einen neben dem Hause fließenden Kanal. Vier Frauen wurden getötet, sechs Verletzten trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Das Feuer griff auch auf eine Garage über und zerstörte eine Reihe von Automobilen und Motorrädern.

Dynamitexplosion. In einem Sprengstofflager in Moß explodierte ein Pulver- und Dynamitlager. Ein Lagerarbeiter wurde dabei getötet, einige Gebäude wurden fast völlig zerstört. In weitem Umkreise zerbrachen die Fensterhebel.

Großer Juwelendieb in Paris. Im Laufe der Nacht wurde in einem Pariser Juwelendiebstahl ein Einbruch verübt, bei dem den Tätern nicht weniger als für 250 000 Francs Ringe und Juwelen in die Hände fielen. Alle Nachforschungen nach den Einbrechern waren bisher erfolglos. Der Verbrecher überließ sich ein Autobus. Ein Passagier wurde getötet, sechs schwer und vierzehn leicht verletzt.

Gerichtshalle.

Württemberg Revision verworfen. Das Reichsgericht hat die Revision Karl Württemberg, des Mörders der 10jährigen Santa Ceccer und der Gräfin Bamdorf, der zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, verworfen.

Vier Jahre Gefängnis wegen Verleumdung der amerikanischen Flotte. Wegen der Verleumdung der amerikanischen Flotte und Ausschreitungen gegen das amerikanische Konsulat in Calabaria wurden die Täter zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Verworfenne Revisionen.

Der Ferien-Strassenrat des Reichsgerichts in Leipzig hat die Revision des Tagelöhners Ludwig Körtz, den das Schwurgericht Zweibrücken am 12. Juli 1927 zum Tode verurteilt hatte, verworfen. Er hatte am 14. Februar d. J. eine Arbeiterin mit dem Beil erschlagen.

Der Ferien-Strassenrat des Reichsgerichts verwarf fernere die Revision des vom Schwurgericht Mühlheim wegen Gattenmordes zum Tode verurteilten Heinrich Kortmann. Kortmann hatte seine Frau ertränkt.

Verworfen wurde auch die Revision des Ehepaars Duba, das vom Schwurgericht Kyll wegen gemeinsamen Mordes an dem Weiblicher Ehepaar Koffe zum Tode verurteilt worden war.

Ohne Erfolg blieb die Revision des Arbeiter Kopyte gegen das vom Schwurgericht Preulau gegen ihn gefällte Todesurteil. Kopfte hatte einen Bierführer zum Tode durch Erbsenwalder Chaussee ermordet und verurteilt.

Der wissenschaftliche Jungbrunnen.

Der in Paris lebende russische Gelehrte Professor Dr. Boronoff hat durch experimentelle Ueberforschungen von tierischen Zellen auf alternde menschliche Körper überraschende Befruchtungserfolge erzielt. Den Ausgangspunkt seiner Untersuchungen bildete unzweifelhaft das Studium



Der Mann, der die Menschheit verjüngung will.

der Zwerge, deren Wachstum infolge Verlangens gewisser Drüsen gehemmt wurde. Boronoff hat die Erfahrung gemacht, daß sich die Drüsen der menschlichen Zellen, also vornehmlich der Schilddrüse, besonders gut für die Transplantation eignen. Er schlägt daher vor, an die Körner Affenmarken anzulegen, in denen Menschenaffen für Verjüngungszwecke gezüchtet werden sollen.

Eine aufgetrennte Insel.

Bestimmte Erscheinungen in der Sibirie. Wer jemals eine Reise durch die Sibirie gemacht hat, kann mehr als jeder andere Bestämmte erleben, was die Natur bietet, sei es an ungeheuren Katastrophen oder an wunderbaren Pflanzen und rätselhaftesten Meereseinwesen, über die bei den Anulianern die sonderbarsten Gerüchte gehen und die selbst von den Wissenschaftlern noch nicht vollkommen erklärt sind.

So geschieht es beispielsweise dann und wann, daß eine immerhin recht umfangreiche Insel in erstaunlich kurzer Zeit wie ein Zuberberg im Rauffe zusammenstürzt und verschwindet. Die Wissenschaftler versuchen, dieses plötzliche Verschwinden mit innererdlichen Bewegungen zu erklären, die ein Senken des Meeresbodens zur Folge haben. So richtig diese Annahme sein kann, so ist sie doch noch keineswegs voll bewiesen, und man muß den Anulianern das Recht eingestehen, sich über diese sonderbaren Naturerscheinungen ihre eigenen Meinungen, die allerdings auch nicht das geringste mit Wissenschaft zu tun haben, zu bilden.

Dazu kommt oft, daß das Verschwinden einer Insel mit dem Wachsen der Berge anderer Inseln begleitet ist, ein Wachstum, das um so auffallender ist, als die Inseln als solche selbst nicht höher aus dem Wasser ragen. Der Berg, lagen dann die Anulianer, hat in langer Feindigkeit mit der verschwundenen Insel gelebt, in stiller Feindschaft, die jetzt offen ausgebrochen war. Und da der Berg, dieser riesenhafte Riese, größer und härter war als die Insel, hat er sie einfach zerstört und in sich verwandelt. Eine andere Insel sonst langsam immer tiefer in die See und die Bewohner mußten ihre Hütten immer weiter zurückziehen, bis nur noch ein kleines Stüchgen aus den Wellen sah. Da vertieften die Bewohner die Insel und plötzlich wuchs diese wieder aus dem Meere zu ihrer alten Größe. Aber die ehemaligen Bewohner lebten die Jahre nicht mehr auf diese Insel, denn sie fürchteten ihre Menschlichkeit, mit der sie diese eigenartigen Bewegungen der Insel erklärten.

Vermischtes.

O Deutschland, das Land der meisten Mütter. Wie eine neue Statistik zeigt, ist Deutschland das Land, das vor allen anderen Staaten, mit Ausnahme Americas, die größte Bisherproduktion hat. 1923 betrug die Gesamtzahl aller Müttererzeugnisse, sowohl Bisher wie Vorfahren, 20 566. Nach einem kleinen Rückgang 1924, in welchem Jahr nur die Zahl 18 008 erreicht wurde, zeigt das Jahr 1925 einen Anstieg von 24 276 Müttererzeugnissen. Zu diesen Zahlen müssen noch die Neuanlagen hinzugegerechnet werden, die sich im Jahre 1923 auf 5 883 beliefen, 1924 auf 5079 und 1925 auf 7219. Wenn man die beiden Gruppen zusammennimmt, ergibt man folgende Ergebnisse: 26 390 Bishererzeugnisse im Jahre 1923, 23 082 im Jahre 1924 und 31 595 im Jahre 1925. Für das Jahr 1926 liegen endgültige Ergebnisse noch nicht vor. Frankreich liegt im Jahre 1924 mit 9 403 Bishererzeugnissen da, England mit 12 706, während für Italien nur die Jahresreserven von 1924 mit 6 093 bekannt sind.

O Die englische Frau wird immer größer. Wie aus London gemeldet wird, führte in der englischen Anthropologischen Gesellschaft Professor Karion aus, daß auf Grund seiner Messungen, die er regelmäßig vorgenommen hätte, er mitteilen könne, daß die britische Frau innerhalb von 20 Jahren etwa 2 Zoll im Durchschnitt gewachsen sei, und daß, da der Größenwuchs der Männer in dieser Zeit der gleiche geblieben sei, damit zu rechnen ist, daß die britische Frau den Mann in Jahren in der Durchschnittsgröße überholt wird. Gleichzeitigermaßen wird er darauf hin, daß die durchschnittliche britische Frau mehr und mehr verschwinde, daß blondes Haar und blaue Augen immer mehr überwiegen bei schmalere Schädelform gegenüber den Vorfahren.

Für Geist und Gemüt.

Fräulein.

Es weht ein Hauch von Sünden her Und stüßt dich an und Lächeln bricht Aus dem verhäuterten Gesicht. Denn süß von ferne ruft das Meer Und Silberglanz, und alter Wind, Und wie die weissen Strahlen sind, Und wie ein Knabe träumend steht, Wie abgerundeter Tag o regnet — O altes Lied, o wohlbekannt, Wie ruft die sonnendürstende Hand Zurück, zurück in jenes Land! Dein Anrufer ist wie Spiegelglas, Das bruchst und blendet und verbricht; Da glänzt die schmale Wange nach, Da sent sich schmerzlich dein Gesicht —

Humoristisches.

Durch die Blume. „Sag es mit Blumen“ ist heutzutage das Rufwort der eleganten Welt. Auch die angehende Schneidervirma Kumpmeier u. Co. folgt dem Zuge der Zeit. Mit jeder Wehmung überdrückt sie den Kunden einen Strauß — Bergmeinnicht!

Das kleinere Lebel. „Der Ulmabender hat gesagt, wir sollen die Uhr sehr vorzüglich tragen.“ — „Dann nimm du das Baby und gib mir die Uhr, du foldest tonies gleich immer!“

Hans und Heinz Kirch. Novelle von Theodor Storm.

Nach sechs Wochen war ein Brief von Heinz gekommen; er brachte gute Nachricht; wegen ledigen Zugereits im rechten Augenblick hatte der Kapitän freiwillig seine Heuer erhöht. Die Mutter trat herein, als ihr Mann den Brief lesen in die Tasche steckte. „Da darf doch mit lesen?“ fragte sie ihn. „Du hast doch gute Nachricht?“

„Ja, ja,“ sagte Hans Kirch; „nun, nichts Besonderes, als daß er dich und seine Schwester grüßen läßt.“

Am Tage darauf aber begann er allerlei Gänge in der Stadt zu machen; in die großen Häuser mit breiten Weisungen und unter dunkeln Rindengedächten sah man ihn der Straße nach hineingehen. Wer konnte wissen, wie bald der Junge sein Schwermannesamt hinter sich haben würde; da galt es auch für ihn noch eine Stufe höher aufzurücken. Im Depotentgeltung hatte er bereits einige Jahre gefahren; jetzt war ein Passierschein erwirbt, der von den übrigen Mitgliedern des Vereins zu befehlen war.

Über Hans Adams Hoffnungen wurden getätigt; auf dem erledigten Stuhl saß nach einigen Tagen sein bisheriger Kollege, ein biederer Bäckermeister, mit dem er freilich mehr an Reichtum noch an Wohlgeschick sich messen durfte. Bedürftig war er eben aus einer Depotierbestimmung gekommen, mo nun der Platz des Bäckers ledig geworden war, und stand noch, an einem Tabakendchen seinen Groß zu rauchen, unter dem Schanz des Nebenbüßchen, die sie Anno siebzig hier gefangen hatten, als ein altes, aber wehrhaftes Frauenzimmer über den Markt und gerade auf ihn zufam; ein mit zwei großen Schinken beladener Junge folgte ihr.

„Das ging den verkehrten Weg, Hans Adam!“ rief sie ihm schon von weitem zu.

Hans Adam hob den Kopf. „Du brauchst das nicht über die Straße hinauszufahren, Zule; ich weiß das ohne dich.“

„Es war keine ältere Schwester, die nach ihres Mannes Tode mit der kirchlichen Mühseligkeit eine Speckhölzer betrieb.“

„Wann sollte ich nicht schreien?“ rief sie wiederum, mit dem rechten Bein, wenn sie es alle hinein! Du bist ein Geizhals, Hans Adam, aber du hast einen starken Kopf, und den können die regierenden Herren nicht gebrauchen, wenn er nicht zufällig auf ihren eigenen Schultern sitzt; da paßt ihnen an eine blonde Gemmel besser, wenn sie denn doch einmal an uns Mittelbürgern nicht vorbeikommt.“

„Du erzählst mir ganz was Neues!“ sagte der Bruder ärgerlich.

„Ja, ja, Hans Adam, du bist mir auch zu klug, sonst säßest du nicht so halb umsonst in unserm ertelichen Hause!“

Die brave Frau konnte es noch immer nicht verwinden, daß von einem Kaufmann ihres Bruder ein ein höherer Rang geboten war, als wofür er als Hans in der Nachfolgerstellung übernommen hatte. Aber Hans Kirch war dieser Vorwurf schon gewöhnt, er adte nicht mehr darauf, zum mindesten schien es für ihn in diesem Augenblicke nur ein Sporn zu sein, um sich von dem erhaltenen Schläge plöglich wieder aufzurichten. Außerlich zwar ließ er den Kopf hängen, als läße er etwas vor sich auf dem Straßenpflaster; seine Gedanken aber waren schon raslos tätig, eine neue Bahn nach seinem Ziele hinzuzufahren: das war ihm klar, es mußte noch mehr erworben und — noch mehr erpart werden; dem Druck des Silbers mußte bei wiederkehrender Gelegenheit auch diese Sparte noch hinbringen; und sollte es für ihn selbst nicht mehr gelingen, für seinen Heinz, bei dessen besserer Schulbildung und kräftigerem Wesen würde es damit schon durchzubringen sein, sobald er seine Seemannsjahre nach Gebrauch als Kapitän beschloffen hätte. Mit einer raschen Bewegung hob Hans Adam seinen Kopf empor. „Weißt du, Zule, — er tat wie bedäufigt diese Frage — „ob dein Nachbar Schümer seinen großen Speidel noch verkaufen will?“

Frau Zule, die mit ihrer letzten Anmerkung ihn zu einer ganz anderen Antwort hatte zwingen wollen und so lange schon darauf gewartet hatte, meinte ärgerlich, da sie er allein, selbst darum zu fragen.

„Ja, ja; da hast du recht.“ Er nicht kurz und hatte schon ein paar Schritte der Straße zu getan, in der Friß Schimler wohnte, als die Schwester, während des Jungens, der ledig unter seinen Schritten schritt, ihn noch einmal festhalten durfte; so wohlte sollte er denn doch nicht davonkommen. „Hans Adam!“ rief sie; „warte noch einen Augenblick, dein Heinz, . . .“

Hans Adam fand bei diesem Namen plöglich still. „Was willst du, Zule?“ fragte er höflich. „Was soll das mit meinem Heinz?“

„Nicht viel, Hans Adam; aber du weißt wohl nicht, was dein gewählter Junge nach am letzten Abend hier getrieben hat?“

„Nun?“ ließ er hervor, als sie eine Pause machte, um erst die Wirkung dieses Eingangs abzumarten; „lag's nur gleich auf einmal, Zule, ein Kostelst ist doch nicht dahinter!“

„Je nachdem, Hans Adam, je nachdem. Bei der alten Tante war zum Abgeben freilich nicht viel Zeit; aber warum sollte ich die schmale Wieb, die kleine Matrosenbinne, nicht von neuem bis elf Spazierfahrten?“ Es mag wohl ein falt Verhängen gewesen sein da draußen auf dem Sand; aber wir Alten wissen's ja wohl noch, die Jugend hat alle Zeit ihr eigen Feuer bei sich.“

Hans Adam zitterte, seine Oberlippe zog sich auf und legte seine vollen Zähne bloß. „Schwach nicht!“ sagte er. „Sprich lieber, woher weißt du das?“

„Woher?“ Frau Zule schlug ein fröhliches Gesicht auf — „das weiß die ganze Stadt, am besten Christian Jansen, in dessen Boot die Luftfahrt vor sich ging! Aber du bist ein Hilsrot, Hans Adam, bei dem man sich leicht übeln Bescheld holen kann; und wer weiß denn auch, ob dir die schmale Meeresgortochter recht ist? Im Übrigen?“ — und sie sagte dem Bruder an seinem Nachtrag und zog ihn dicht an sich heran — „für die neue Wechselwirtschaft ist's doch so am besten, daß du nicht auf dem Passierschein hinaufgekommen bist.“

(Fortf. folgt.)



**Bunte
Wäschestücke**
niemals reiben!

Wenn Sie Persil nehmen — und das ist das Beste in jedem Falle — brauchen Sie ohnehin nicht zu reiben! Die schöne weiche Persil-Lauge löst den Schmutz von selbst. Farbige Sachen wascht man kurze Zeit in kalter Persil-Lauge durch leichtes Stauchen und Brücken. Dem Spülpapier gibt man zum Beleben der Farben etwas Luchenessig bei.

Persil wäscht alles,
was waschbar ist!

Serie: „Das sparsame Waschen.“ Bild 5.

Fahrräder

Größtes Spezialhaus am Platze
Göricke, Mercedes und Kayser

Neu aufgenommen: Dixi-Räder

Kayser-Nähmaschinen

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile
Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch und preiswert

Fahrrad-Hoffmann

Kemberg, Wittenberger Strasse

**Landwirtschaftlicher
= Hausfrauen-Berein =**
für den Kreis Wittenberg.

Unser diesjähriger

Wander-Hoch- und Nähkurs

beginnt am 3. Oktober und dauert auf allgemeinen Wunsch jetzt 12 Wochen. Da nur noch einige Plätze frei sind, sollten Anmeldungen sofort erfolgen.

Der 2. Kursus von gleicher Dauer beginnt Anfang Januar 1928. In beiden Lehrgängen werden die Schülerinnen mit im Ganzen 120 Unterrichtsstunden unterrichtet. — Auswärtige Schülerinnen haben auf Wunsch Unterkommen in guten Familien. — Anmeldungen sind baldmöglichst einzureichen. Jede gewöhnliche Auskunft erteilt

Frau Elisabeth Bohne, Vorsitzende, Bad Schmiedeberg

Gommlö Sonntag und Montag
Erntefest u. Tanz

Wozu freundlichst einladet

Von nachmittags 2 Uhr

Entenauskegeln

Ernst Kluge

Gaditz Sonntag, den 18. und Montag, den 19. Sept.
Ortserntefest und Tanz

Waszt stellt Kapelle Diakoni!

Es ladet freundl. ein R. Allner.

Freundschaftsbund Gniest.

Sonntag, den 18. September

Erntefest,

ab nachmittags 2 Uhr

Preischießen und Geflügelauskegeln

Ab 3 Uhr **Tanz**

Wozu freundlichst einladen der Vorstand u. der Wirt

Empfehle prima
**Rind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch**

Kasseler Rippespeer

Fleischsalat

Div. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Würstchen in Dosen

Bockwurst und Breslauer

in bekannter Güte

Richard Krausemann

Frisches

**Rind-, Kalb-, Hammel-
u. Schweinefleisch**

frische Leber und frische Flecke

Wiener Würstchen

ff. Bockwurst

diversen Aufschnitt

sowie alle

anderen Sorten Wurstwaren

frisch und geräuchert

empfehlen

Ewald Ballmann

Rechtsrat

Proz. Klagen, Testamente, Kaufverträge, Steuerachen, Pensions-, Vermächtnis-, Anwartschafts-, Karl Lehmann, Gerichtspräsident a. D. und öffentl. angeh. Richter. Jeder Mittwoch u. Freitag vorm. **Raumann's Restaurant.**

Ferkel und Kälberherbe

Hört auf! Rimmerlinge erholen sich werkschnell durch **Dr. Brodmann's** Vieh-Heberrant-Emulsion „Oceolan“. Eiweiß- und stark vitaminhaltig! — In zwei Qualitäten: Orig.-Fl. zu 1/2 kg 1.50 und 1.25; 4 kg 8.00 und 7.50, größere Mengen billiger. Man achte genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten **Dr. Brodmann Chem. Fabr. u. S. G., Leipzig, G. B. 11.**

Zu haben: In Kemberg in der Apotheke **Karl Glöbe.**

Brodmann's Futterkalk „Zwerg-Warte“ (Währung) steigert sicher die Erträge jeder Viehhaltung!

M. T. V. Turnstunde fällt heute abend aus. Abfahrt am Sonntag zum Kreisjugendtag in Schmiedeberg 1/10 Uhr **Der Turnwart.**

„Zum Weinberg“

Sonntag und Montag ladet zum

Erntedankfest

freundlichst ein **C. Fechner**

Ateritz

Sonntag und Montag

Erntefest und Tanz

Erstklassige Ballmusik

Empfehle hierzu ff. Speisen und Getränke **E. Gerstbeck.**

Reuden.

Sonntag und Montag

Erntefest

Sonntag von 3 Uhr und

Montag von 7 Uhr an

Tanz

Es ladet freundlichst ein

Paul Krausemann

Lubast

Sonntag und Montag

Erntefest u. Tanz

Wozu freundlichst einladet **Bley**

Schü-Li

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Das ist kein Lachen mehr — das ist ein Toben — ein Donnern — ein Aufschreien

So hat Leipzig noch nicht gelaicht

Es ist eine glänzende Besetzung.

Eine sprudelnd lustige Handlung.

Prinzessin Trulala

Lustspiel in 7 Akten aus dem schönen Bayernland (es muß ja nicht immer Wien sein) von der Liebe, vom Fensterin, von einem Fürsten, von einem Hofmarschall, der alles zu verhindern sucht, an Halluzinationen leidt und zuletzt zum Eisbeutel greift.

Hauptrolle:

Die entzückende **Lillian Harvey**

Als besondere Attraktion:

Die Großstadtpolizei und ihre Arbeit

Hochinteressante Bilder vom Tätigkeitsfeld der Großstadtpolizei. Kampf in Uniform, Abwehr gegen Würgerangriff, Ueberfall, Ueberfallkommando, Alarm, Benachrichtigung der Rettungswache, Einrücken in die Gefahrenzone, usw.

Ein glänzendes Programm

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. September, abends 1/9 Uhr

Der neue Großfilm

Lilien der Strasse

(Unschuldig im New Yorker Frauengefängnis)

Der auf Veranlassung und unter Leitung der ersten und berühmtesten New Yorker Polizei-Agentin

Miss Mary Hamilton

unter Mitwirkung der dortigen Sittenpolizei hergestellt wurde. Der Film zeigt einen Erpresser, der sich Frank Delmore nennt und jungen Mädchen und Frauen auf niederträchtigste Art zum moralischen und finanziellen Ruin verhilft. Sein Haupttrick besteht darin, unschuldige weibliche Personen durch infame Anzeigen in die Hände der Polizei und unter Sittenkontrolle zu bringen.

Im lustigen Teil:

Gumy als Villenbesitzer

Sonntag und Montag

Rotta. Erntefest

Sonntag von 3 Uhr ab

Tanz

Wozu freundlichst einladet

S. S. Freis Jahr.

Sonntag und Montag

Rotta. Erntefest

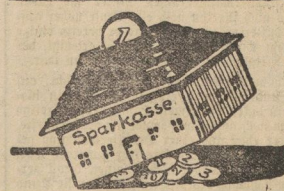
Montag:

Tanz

Es ladet freundl. ein

Kunze

Sparen ist ein Zauberspiel.



denn aus wenig macht es viel.

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.